

Equal Pay Day 2018: Altersarmut ist weiblich



Beispiel 4: Frau 60 Jahre

Schildern Sie Ihren Lebensweg

Ich bin knapp 60 Jahre alt. Seit meinem 14. Lebensjahr arbeite ich in versicherungspflichtigen Berufen und habe dadurch eine stattliche Anzahl an Rentenjahren erworben. Allerdings: Ich habe 15 Jahre lang pausiert – Familienzeit. Ich habe das gerne gemacht – meine Kinder betonen heute noch, wie wichtig es ihnen war, dass ich immer zu Hause war. Allerdings war es für mich auch klar, dass ich, sobald ich die Möglichkeit habe, wieder berufstätig werde. Während meiner Familienzeit war ich „hauptberufliche“ Ehrenamtliche. Immer unterwegs. Heute denke ich: Warum habe ich während dieser Zeit nicht wenigstens Teilzeit gearbeitet? Gut, mein Mann war immer unterwegs und ich musste für unsere Kinder zu Hause bleiben. Trotzdem. Irgendwann begann ich dann, mehrere Fernstudienkurse zu belegen, um für eine evtl. Berufstätigkeit gerüstet zu sein. Ich arbeitete freiberuflich in unterschiedlichen Bereichen – und machte mir dadurch einen Namen. Seit längerer Zeit habe ich auch eine Teilzeitarbeit – doch da reicht der Verdienst hinten und vorne nicht aus. Mittlerweile lebe ich von meinem Mann getrennt. Es war ein Wagnis zu gehen. Ich wusste nicht, was auf mich zukommt. Die Angst vor dem Thema „Altersarmut“ war und ist immer wieder präsent. Wenn ich meine Rentenbescheide anschau, weiß ich jetzt schon, dass ich so lange wie möglich arbeiten werde und muss. Nach der Trennung bekam ich – bedingt durch meine freiberufliche Tätigkeit – ein Arbeitsangebot. Einfach so. Natürlich habe ich sofort zugegriffen. Immerhin kann ich so der Altersarmut vorbeugen. Ein bisschen auf jeden Fall.

Schildern Sie, ob Sie das Thema Altersarmut betrifft oder beunruhigt

Wie schon unter Punkt 1 geschildert, beunruhigt mich dies Thema. Ich werde vermutlich davon betroffen sein. Wie ich dagegen angehe – das ist mir ein Rätsel. Auf einen Lottogewinn kann ich nicht spekulieren – ich spiele auch nicht. Sparsamkeit ist angesagt – in vielen Bereichen. Und trotzdem geht es mir noch gut. Immer wieder einmal besuche ich die Tafel in einer nahegelegenen Gemeinde um zu helfen. Ich sehe Vieles – und möchte irgendwann nicht dazugehören. Aber vielleicht bleibt mir nichts anderes übrig?

Falls Sie konkrete Verbesserungsvorschläge zum Thema Altersarmut haben, können Sie diese hier festhalten

Für mich war der Punkt, dass ich mich auch auf meinen Mann verlassen habe. Allerdings war es durch seine Berufstätigkeit nicht möglich, in den ersten Jahren unserer Ehe zu arbeiten. Die Kinder brauchten einen festen Bezugspunkt – und in unserem Dorf gab es definitiv nichts. Ich habe das Beste daraus gemacht. Monatlich einen festen Betrag auf die Seite gelegt – das wird mit Sicherheit eine zusätzliche Hilfe sein, wenn ich in Rente gehe. Wichtig ist es mir auch, dass Frauen sich nicht mit den sog. Minijobs zufriedengeben. Das ist eine vielleicht kurzfristige Überbrückung. Langfristig ist die Frau auf der Verliererseite.